

Was gehört in das Kampfprogramm?

NW-Gespräch
mit Karl-Marx-Städter Parteisekretären -
notiert von
Hans Erxleben und Hein Müller

Parteiarbeit ist immer Vorausblick und Verwirklichung von Beschlüssen zugleich. Ganz natürlich, daß sich die Tätigkeit der Grundorganisationen zur Verwirklichung der Kampfprogramme 1989 verbindet mit dem Nachdenken über die Anforderungen an diese Führungsdokumente im nächsten, im Parteitagjahr. Dem Erfahrungsaustausch darüber diente ein NW-Gespräch, unterstützt von der Abteilung Parteiorgane der Bezirksleitung Karl-Marx-Stadt, mit Sekretären von Betriebsparteiorganisationen: Edeltraud Winkler vom VEB Baumwollspinnerei Mittweida, Jürgen Steinert vom VEB Schleifmaschinenwerk Karl-Marx-Stadt, Peter Köhler vom VEB Obererzgebirgische Posamenten- und Effektenwerke Annaberg, Eberhard Hähnel vom VEB Margarinerwerk Karl-Marx-Stadt, Holger Schubert vom VEB Freiburger Zellstoff- und Papierfabrik zu Weißenborn sowie APO-Sekretär Georg Roth vom VEB Renak-Werke Reichenbach.

Der Auftakt des Gesprächs beweist, daß sich in jahrelanger Praxis eine einheitliche Auffassung darüber herausgebildet hat, was das Spezifische eines Kampfprogramms ist und seine Qualität ausmacht. „Es ist das Programm der Kommunisten zur politischen Führung der ökonomischen Prozesse im jeweiligen Planjahr“, stellt **Peter Köhler** an die Spitze, „ein Programm zur Sicherung eines hohen Leistungszuwachses, das sich nur gemeinsam mit allen Werktätigen realisieren läßt“.

Für **Edeltraud Winkler** ist das Entscheidende am Kampfprogramm, daß es die einheitliche parteiliche Position, auf welche Weise hohe Planziele erreicht und noch überboten werden können, zum Ausdruck bringt. „Somit bestimmt es den Beitrag der Grundorganisation zur Verwirklichung der ökonomischen Politik der Partei“, fügt **Jürgen Steinert** hinzu. Er betont die Notwendigkeit, dieses Führungsdokument langfristig und demokratisch mit allen Genossen, allen Werktätigen, zu erarbeiten. „Das ist die erste Voraussetzung, um eine starke Bewegung zur Meisterung der Vorhaben auszulösen.“

Also: Das Kampfprogramm ist die zum Beschluß erhobene parteimäßige Position der Grundorganisation, auf welchen politischen Wegen die ökonomischen Ziele erreicht werden sollen, die in den Beschlüssen des Zentralkomitees und der Volkskammer zum Volkswirtschaftsplan festgelegt sind. Die Grundorganisationen nutzen dieses Führungsinstrument, um alle Genossen zu befähigen, hohe ökonomische Ziele anzustreben, die ideologischen Voraussetzungen dafür zu schaffen und die Masseninitiative der Werktätigen im Wettbewerb kräftig zu

fördern. So ist für **Georg Roth** das Kampfprogramm das entscheidende Instrument zur Verwirklichung der führenden Rolle der Partei im Betrieb, Ausdruck der Einheit von Politik, Ökonomie, Ideologie und Organisation. Das stand auch im Mittelpunkt der persönlichen Gespräche zum Dokumentenumtausch.

Wie das Gespräch ergibt, setzt sich im Bezirk Karl-Marx-Stadt eine in der Praxis bewährte inhaltliche Gliederung der Kampfprogramme durch. Wie sieht sie aus?

Gestützt auf die Ideen der Werktätigen

Im einleitenden Teil bestimmt die Parteiorganisation ihre Hauptziele und -aktivitäten auf dem Felde der Ökonomie als einheitliche, parteiliche Kampfpriorität, wie die Kennziffern des Planes allseitig zu erfüllen und gezielt zu überbieten sind. Danach werden die Schwerpunkte bestimmt, die für den Leistungs- und Effektivitätszuwachs des Betriebes entscheidend sind und worauf die Parteiorganisation ihre Kräfte konzentrieren will. Direkt zu jedem dieser ökonomischen Schwerpunkte wird beschlossen, welche politisch-ideologischen und organisatorischen Maßnahmen der Parteiarbeit einzuzeitigen sind, um die Voraussetzungen für die Bewältigung der ökonomischen Vorhaben zu schaffen.

Von der Plandiskussion ausgehend, bringt **Edeltraud Winkler** ins Gespräch ein, was die Kampfpriorität der Genossen charakterisiert: „Wir gehen höchste Ziele an, ohne sie schon vorher fest in der Tasche zu haben. So mancher schlägt angesichts der hohen Planvorgaben die Hände über dem Kopf zusammen. Aber wir stellen uns den Anforderungen, nutzen dabei die Vorschläge aus der Plandiskussion. Unsere Erfahrung ist: Hohe Ziele im Kampfprogramm sind real, wenn es gelingt, sie zur Sache der gesamten Belegschaft zu machen.“

„Auch uns geht es um sehr hohe, aber erreichbare Steigerungsraten“, fügt **Jürgen Steinert** hinzu. „Niemandem nutzt jedoch, sich irrealer Ziele zu stellen. Das Ausstreiten der Probleme in der Vorbereitungsphase deckt viele Reserven auf. Deshalb suchen wir die Ideen der Kollektive, prägen Haltungen und Einsatzbereitschaft aus.“ **Eberhard Hähnel** bestätigt das: „Ist das Kampfprogramm demokratisch beraten, hat es die Unterstützung der staatlichen Leiter und der Massenorganisationen gefunden, dann besitzt es auch höchste Autorität. Dann ist unser Mehr-Bekenntnis auch für alle die Abrechnungsgrundlage.“